

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 100 (2017)
Heft: 4

Rubrik: Die FVS in den Medien 20.8.2017-19.11.2017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Presseposse um die Denkfest-Finanzierung

Dass die dritte Ausgabe des Denkfests mit 15 Referaten, fünf Podien, einem künstlerischen Rahmenprogramm und neu auch mit Kinderbetreuung über die Bühne gehen konnte, verdanken die Denkfest-Organisationen massgeblich dem Verein Ref500, der den Anlass mit rund 80'000 Franken (6 Promille des Ref500-Etats von insgesamt 13,8 Millionen Franken) unterstützt hat. Diese Förderung war im Oktober Thema in einzelnen Medien (siehe Kasten), ausgelöst durch einen Artikel im Magazin «bref», das von der Reformierten Presse herausgegeben wird.

So hilfreich der Beitrag von 80'000 Franken für das Zustandekommen des breit gefächerten Denkfest-Programms auch war, es ist wichtig, ihn in den Gesamtkontext zu stellen: 86 Prozent der Mittel, die über den Trägerschaftsverein Ref500 an gut 50 Projekte ausbezahlt werden, stammen von den drei weltlichen Quellen: dem Lotteriefonds des Kantons Zürich, der Stadt Zürich und Zürich Tourismus. Somit stammen beim Beitrag an das Denkfest rund 69'000 Franken von den weltlichen und rund 11'000 Franken von den kirchlichen Trägern – angesichts des Programms, bei dem auch Religionsvertreter zu Wort kommen, ein durchaus gesundes Mischverhältnis. ak

Die FVS in den Medien 20.8.2017–19.11.2017

- 8.11.2017 hpd.de
«Ein Fest des kritischen Denkens» Andreas Kyriacou
- 7.11.2017 nzz.ch
«Der Katholik, das geächtete Wesen?» Andreas Kyriacou
- 7.11.2017
Über die Vergabe des Freidenkerpreises an Masih Alinejad und Zehra Doğan berichteten The New York Times, BBC Türkçe, ANF English, Kedistan, ANF Español, Stockholm Center for Freedom, Humanistischer Pressedienst u.a.m.
In der Schweiz: lediglich kath.ch und Radio Life Channel
- 6.11.2017 20 Minuten
«Die «Mohammed»-Aufführung birgt Risiken»
Bericht über das Theaterstück am Denkfest 2017
- 6.11.2017 kath.ch
«Seyran Ates wirbt bei Freidenkern um Unterstützung für liberale Muslime» Bericht über eines der Podien am Denkfest 2017
- 3.11.2017 kath.ch
«Luther-Statue erzürnt jüdische Gemüter» Andreas Kyriacou
- 3.11.2017 kath.ch
«Wozu braucht es die Freidenker noch?» Ruth Thomas-Fehr
- 2.11.2017 Radio SRF 1 Forum
«Wozu braucht es die Kirche noch?» Ruth Thomas-Fehr
- 2.11.2017 nzz.ch
«Eine Luther-Statue in Zürich erregt Ärger» Andreas Kyriacou
- 2.11.2017 tages-anzeiger.ch
«Glücklich ohne Gott» Nationalfonds-Studie über die Säkularen in der Schweiz
- 2.11.2017 nzz.ch
«Kampfatheisten unter der Lupe» Valentin Abgottspon
- 2.11.2017 nzz.ch
«Der radikale Islam bereitet am meisten Probleme» Andreas Kyriacou
- 24.10.2017 tages-anzeiger.ch Stadtblog
«Gottloses Geld» Andreas Kyriacou
- 24.10.2017 bluewin.ch
«Zürcher EDU kritisiert kirchlichen Beitrag für Freidenker» Andreas Kyriacou
- 9.10.2017 ideaschweiz.ch
«Freidenker erhalten Geld von der Kirche» Andreas Kyriacou
- 6.10.2017 kath.ch
«Freidenker erhalten Geld von Kirchen» Andreas Kyriacou
- 4.10.2017 Radio 3FACH.ch
«Sollen Feiertage abgeschafft werden?» Andreas Kyriacou
- 4.10.2017 20minuten.ch
«Freidenker wollen die Feiertage abschaffen» Andreas Kyriacou
- 3.10.2017 blick.ch
«Werden jetzt die Feiertage abgeschafft?» Andreas Kyriacou
- 3.10.2017 aargauerzeitung.ch
«Brisante Forderung: Religiöse Feiertage sollen verschwinden» A. Kyriacou
- 29.9.2017 nzz.ch
«Der Islam-Kritiker, der sich auch mit Linken anlegt» Bericht über den marokkanischen Atheisten und Schriftsteller Kacem El Ghazali und seine Flucht mithilfe der Freidenker
- 26.9.2017 kath.ch
«Freidenker wollen säkularen Beitrag zum Reformationsjubiläum bieten»
A. Kyriacou

Gesetzliche Feiertage modernisieren!

Ein Artikel in der «Aargauer Zeitung» vom 3. Oktober 2017 zum Umgang mit Feiertagen stiess auf grosse Resonanz. Der «Blick» doppelte noch am selben Tag nach und tags darauf folgte ein Artikel auf «20 Minuten», der im Anriss auf der Front «Freidenker wollen die Feiertage abschaffen» die von Andreas Kyriacou geäußerte Position verkürzt wiedergab.

Andreas Kyriacou wurde im Frühjahr 2017 von der ökumenisch-interreligiös ausgerichteten Zeitschrift «aufbruch» angefragt, einen Text zum Umgang mit den religiösen Feiertagen zu verfassen. Er erschien in der Juni-Ausgabe:

Die religiösen Feiertage sind längst säkularisiert, tragen wir dem auch gesetzlich Rechnung!

Sie sind beliebt, die Feiertage, die an Ereignisse der christlichen Religionslehre erinnern sollen. Die Beliebtheit hat heute allerdings vornehmlich mit dem Freiraum zu tun, den sie uns bieten – wir können privaten Interessen nachgehen oder uns mit Freunden oder Familienangehörigen treffen. Das Bedürfnis, die Tage mit religiösen Inhalten zu füllen, ist hingegen am Schwinden. Gemäss Erhebungen des Bundesamtes für Statistik nehmen 60 Prozent der Katholiken und über 70 Prozent der Reformierten höchstens fünfmal im Jahr an einem Gottesdienst teil, über ein Fünftel der Kirchenmitglieder verzichtet sogar ganz auf deren Besuch. Dies und die stetig steigende Zahl der Konfessionslosen sollte Auswirkungen auf den gesetzlichen Umgang mit diesen Tagen haben.

Etliche Kantone geben einigen religiösen Feiertagen einen besonderen Stellenwert und verbieten dann nichtreligiöse Anlässe, im Kanton Zürich gehören dazu auch Sportveranstaltungen im Freien. Derlei anachronistische Verhaltensverbote gehören abgeschafft. Feiertage wie Auffahrt, Pfingsten oder der Betttag, bei denen die meisten die religiöse Bedeutung kaum mehr kennen, geschweige denn ihre Tagesplanung danach ausrichten, sollten in Gesetzestexten überhaupt nicht mehr als spezifisch religiöse Feiertage gelten. Will man die Zahl der Feiertage, die Arbeitstätigen zustehen, erhalten, wäre ein Ansatz im Stil der englischen Bank Holidays eine gute Möglichkeit. Ostern und Weihnachten sollen ruhig offizielle Feiertage bleiben, wer sie wie nutzen will, soll einfach jeder frei entscheiden dürfen.

Die Möglichkeit, Feiertage künftig wie englische Bank Holidays zu behandeln, besprach Andreas Kyriacou auch mit Sacha Ercolani von der «Aargauer Zeitung», der den Vorschlag in seinen Artikel aufnahm:

Dies würde bedeuten, dass einige vereinbarte Tage im Jahr als arbeitsfrei gelten. Laut Kyriacou könnten es Tage sein, die auf religiöse Feiern zurückgehen, aber ebenso weltliche Feiertage wie der 1. Mai oder der 1. August. Fallen sie auf ein Wochenende, gelte der Montag darauf als arbeitsfrei. «Sie wären arbeitsrechtlich wie andere Sonntage zu behandeln. Personen, die an diesem Tag arbeiten müssen, können den Tag also kompensieren», so Kyriacou. «Tanz- oder andere Verbote sollte es an solchen Tagen selbstredend nicht geben.»

Es geht also um zwei Varianten: entweder Feiertage wie den Pfingstmontag belassen bzw. in einen Bank Holiday umwandeln oder sie als verordnete Freitage aufgeben und stattdessen die Zahl der Ferientage entsprechend erhöhen.

Was aber relevanter ist: Die Verhaltensverbote an den sogenannten «hohen Feiertagen» müssen weg: Selbstredend soll jeder den Pfingstsonntag oder den Betttag zum Kirchenbesuch oder zur Suche nach innerer Ruhe nutzen können. Es gibt aber keinen Grund, anderen zu verbieten, an diesen Tagen zu tanzen oder Fussball zu spielen. ak